

Pflanzenzüchtung ist ein ständiger Prozess

Zu Leserbriefen „Genpflanzen/
Bitterer Beigeschmack“,
Volksstimme vom 11. April:

Jeder, der etwas biologischen oder botanischen Sachverstand hat, müsste wissen, dass Zuckerrüben erst im zweiten Jahr Samen bilden. Im Versuch der KWS wird das Pflanzenschutzmittel Round-up vor und nach der Aussaat im ersten Vegetationsjahr eingesetzt. Eine Auskreuzung bzw. Samenbildung ist somit nicht möglich, da diese Rüben im Herbst geerntet werden. Eventuell auftretende Schosser im ersten Jahr werden mit Sicherheit entfernt, wie das auch jeder vernünftig wirtschaftende Landwirt im kommerziellen Zuckerrübenanbau praktiziert. Der Einsatz von Round-up als Unkrautbekämpfungsmittel erfolgt seit nunmehr über 30 Jahren in der Landwirtschaft bei fast allen Kulturen vor der Aussaat bzw. nach der Ernte. Die weltweiten Sicherheitsprüfungen belegen die völlige Unbedenklichkeit der Anwendung dieses Mittels. Für Fachleute ist es auch nichts Neues, dass bestimmte Unkräuter gewisse Resistenzen auch gegen andere Pflanzenschutzmittel bilden, genauso wie sich bestimmte Krankheitserreger an bestimmte Resistenzen in Pflanzen nach Jahren anpassen.

Darum ist Pflanzenzüchtung immer ein ständiger Prozess. Man bedient sich nur unterschiedlicher Methoden. Durch Weiterentwicklung der Wissenschaft ist heute eine ganz ge-

zielte Genübertragung zwischen Pflanzen möglich. Diese Methode ist genauer und zielorientierter als z.B. die Mutationszüchtung vor dreißig bis fünfzig Jahren, die mit radioaktiver Bestrahlung oder chemischer Behandlung durchgeführt wurde. Die Züchtung transgener Pflanzen wird - davon bin ich fest überzeugt - noch an Bedeutung gewinnen. Sie ist eine Zuchtmethod von vielen. Im Interesse der Ernährungssicherung in den nächsten Jahrzehnten und die Anpassung unserer Kulturpflanzen an zu erwartende Klimaveränderungen müssen wir alle Möglichkeiten der Pflanzenzüchtung ausnutzen.

Seriöse internationale Studien besagen, dass weltweit in den nächsten zwanzig Jahren die Nahrungsmittelproduktion verdoppelt werden muss, wenn dem Wachstum der Weltbevölkerung, dem Rückgang der Agrarfläche je Kopf der Bevölkerung und den veränderten Verzehrsgewohnheiten in den Entwicklungs- und Schwellenländern Rechnung getragen werden soll. Ich halte den Schaugarten in Üplingen für richtig im Interesse der Aufklärung.

Hier kann den interessierten Bürgern gezeigt werden, dass mit der neuen Zuchtmethod keine „Monsterpflanzen“, sondern ganz normale Kulturpflanzen, die die Menschheit in Zukunft braucht, angebaut werden.

Und nun zur „Bio-Branche“: Es ist nicht neu, dass die Bio-

Branche wächst. Deren Wachstum wird sich aber in Zukunft in Grenzen halten. Die Ursache für den Flächenzuwachs ist u.a. eine höhere finanzielle Förderung gegenüber der konventionelle Landwirtschaft. Mit 50 bis 60 Prozent der Flächenleistung im Ökolandbau werden wir mit Sicherheit die Zukunftsprobleme der Menschheit nicht lösen können. Ich habe nichts gegen Ökobauern, die sich ohne Wettbewerbsverzerrung am Markt behaupten und ein bestimmtes Nachfragesegment abdecken. Ob Öko-Produkte gesünder sind (zumindest sind sie teurer), darüber lässt sich trefflich streiten. Nachgewiesen wurde es bisher jedenfalls nicht.

Ich bin fest davon überzeugt, dass auch die neue Zuchtmethod (GVO) in absehbarer Zeit im Ökolandbau Einzug halten wird, da sie z.B. von Pilzen unbelastete Nahrungsmittel produziert. Mein eindringliches Plädoyer: Aufklärung ist die Devise der Zeit und nicht Dogmatismus und Ideologie. Ich bin überzeugt, dass die Pflanzenzüchtunternehmen in der Börde wissen, was sie tun und dass auch die große Mehrheit der Landwirte verantwortungsbewusst mit den neuen Sorten umgeht.

**Karl-Friedrich-Kaufmann,
Sprecher der
Arbeitsgemeinschaft
Innovative Landwirte
InnoPlanta e.V.
Pflanzenbiotechnologie
Nordharz/Börde,
06466 Gatersleben**

Volksstimme 22.04.08